

# Steuerstreit : Brüssel gegen Bern

Autor(en): **Eckert, Heinz**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **34 (2007)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Steuerstreit: Brüssel gegen Bern

**D**IE SCHWEIZ ÜBT EINE MAGNETISCHE ANZIEHUNGSKRAFT auf reiche Privatpersonen und potente Unternehmen aus. Pro Jahr zieht es nicht weniger als 500 ausländische Firmen in die Schweiz, wie eine Studie des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO) festhält. Unter ihnen befinden sich so bekannte Namen wie Google, Ebay, Kraft Foods oder Albany, die nicht nur wegen der tieferen Unternehmenssteuern in die Schweiz kommen, sondern auch wegen der hervorragenden Infrastruktur und dem Angebot an qualifizierten Arbeitskräften. Sie bezahlen zusammen jährlich rund drei Milliarden Franken Steuern in die Bundeskasse. Auch unzählige ausländische Multimillionäre und Milliardäre möchten in der Schweiz Wohnsitz nehmen und von den Pauschal-Steuerabkommen profitieren.

Viel Staub hat in Frankreich der Sänger Jonny Hallyday aufgewirbelt, dessen Steuerflucht nach Gstaad als Verrat an seiner Heimat betrachtet wird. Der Altrocker befindet sich in guter Gesellschaft. Auch der englische Popstar James Blunt wohnt nun wie viele andere Prominente aus dem Showbusiness offiziell in der Schweiz. Ein griechischer Reeder baut sich in Gstaad ein Chalet für 100 Millionen Franken, andere Milliardäre investieren immerhin 20, 30 oder 40 Millionen Franken in ihre Luxusunterkünfte in den Bergen. Der Boom ist zwar gut für das lokale Baugewerbe, aber schlecht für die einheimische Bevölkerung, die sich in Verbier, St. Moritz oder Gstaad kaum noch Wohnungen leisten kann: Angestellte im Gastgewerbe beispielsweise sind nicht in der Lage, für eine kleine 2,5-Zimmer-Wohnung 2500 Franken monatlich zu bezahlen. Ihnen bleibt nur noch der Umzug aus den Nobelkurorten ins Tal; die Schere zwischen den hohen und den kleinen Einkommen öffnet sich immer weiter.

Der kantonale Wettbewerb um reiche Steuerzahler stösst nicht nur der EU in Brüssel sauer auf, sondern auch vielen Schweizerinnen und Schweizern. 66 Prozent der Befragten einer repräsentativen Online-Umfrage der «Perspektive Schweiz» möchte den Steuerwettbewerb unter den Kantonen für Einkommen über 300 000 Franken abschaffen.

Die EU-Kommission stört sich vor allem an den Steuerprivilegien, mit denen ausländische Holding- und andere Gesellschaften in die Schweiz gelockt werden. Die EU bezeichnet diese Fiskalpraxis als Wettbewerbsverzerrung und Verstoß gegen das Freihandelsabkommen zwischen der Schweiz und der EU aus dem Jahr 1972. Auch mit dem Geist der bilateralen Zusammenarbeit seien diese Steuerprivilegien nicht zu vereinbaren, meint die EU-Kommission.



Heinz Eckert

Die Schweiz hat ungewöhnlich scharf reagiert, Verhandlungen zu diesem Thema kategorisch abgelehnt und auf die kantonale Steuerhoheit verwiesen. Und Finanzminister Hans-Rudolf Merz sprach sich gegen jede Konzession an Brüssel aus, da die Schweiz sonst ihre Souveränität preisgebe. Handlungsspielraum gebe es in dieser Angelegenheit nicht, betonte Merz und verwies auf die teilweise grossen Steuerfälle innerhalb der EU. Gleich reagierten Economiesuisse und alle bürgerlichen Parteien, die das Begehren aus Brüssel als rechtlich unhaltbar, wirtschafts- und finanzpolitisch schädlich und politisch falsch bezeichneten. Auch fast alle Medien stellten sich hinter den Bundesrat und forderten ihn auf, gegenüber der EU hart und unnachgiebig zu bleiben. «Schlechter Stil der EU» betitelte die «Neue Zürcher Zeitung» ihren Kommentar. Im Steuerstreit zeigt sich das Land geeint wie sonst selten. Die EU hat sich damit in weiten Kreisen viele Sympathien verschert.

Ob sich der erste grosse Konflikt zwischen der EU und der Schweiz anbahnt? Man darf gespannt sein, wie sich die Kontrahenten bei dieser Interessenlage verhalten werden. Schliesslich geht es nicht nur um viel Geld, sondern auch noch um die Souveränität der Kantone.

HEINZ ECKERT, CHEFREDAKTOR

**IMPRESSUM:** «Schweizer Revue», die Zeitschrift für die Auslandschweizerinnen und Auslandschweizer, erscheint im 33. Jahrgang in deutscher, französischer, italienischer, englischer und spanischer Sprache in 21 regionalen Ausgaben und einer Gesamtauflage von über 380 000 Exemplaren. Regionalnachrichten erscheinen viermal im Jahr.

■ **REDAKTION:** Heinz Eckert (EC), Chefredaktor; Rolf Ribi (RR), Alain Wey (AW), Gabriela Brodbeck (BDK), Auslandschweizerdienst EDA, CH-3003 Bern, verantwortlich für die Seiten «Aus dem Bundeshaus». Vom politischen Geschehen berichtet René Lenzin (RL). Übersetzung: CLS Communication AG ■ **POSTADRESSE:** Herausgeber/Sitz der Redaktion/Inseraten-Administration: Auslandschweizer-Organisation, Alpenstrasse 26, CH-3006 Bern, Tel. +41 31 356 61 10, Fax +41 31 356 61 01, PC 30-6768-9. Internet: www.revue.ch ■ **E-MAIL:** revue@aso.ch ■ **DRUCK:** Zollikofer AG, CH-9001 St.Gallen. ■ **ADRESSÄNDERUNG:** Bitte teilen Sie Ihre neue Adresse Ihrer Botschaft oder Ihrem Konsulat mit und schreiben Sie nicht nach Bern.

Einzelnummer CHF 5.- ■

5  
Briefkasten

5  
Gelesen: Das Historische Lexikon der Schweiz

7  
Gesehen: Der Dorffotograf Arnold Zwahlen

8  
Swissness: Rot und Weiss in der Volksseele

11  
Politik: Abstimmung zur Einheitskrankenkasse

12  
Neue Münzen für Nationalbank und Nationalpark

## Regionalnachrichten



Unverwüstlich: Ferdie Kübler.

13  
Ferdie Kübler – ein Gigant auf dem Velo

14  
Aus dem Bundeshaus

16  
Vor 100 Jahren begann Knorr die Welt zu erobern

18  
Welches ist der richtige Raclettekäse?

20  
Auslandschweizer-Organisation

23  
In Kürze

**Titelbild:** Swissness ist gefragt: Im Flaggenwald vor dem Genfer Uno-Gebäude. Foto: Keystone